

Michelle Elles

Partizipationsverfahren in der Stadtplanung.
Inwiefern findet eine Beteiligung von
Kindern und Jugendlichen in der
Stadtplanung und -politik Kölns statt?

Bachelorarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2019 GRIN Verlag
ISBN: 9783346311207

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/957922>

Michelle Elles

Partizipationsverfahren in der Stadtplanung. Inwiefern findet eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Stadtplanung und -politik Kölns statt?

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche Fakultät
Institut für Geographie und ihre Didaktik

Bachelorarbeit zum Thema:

**„Inwiefern findet eine Partizipation
von Kindern und Jugendlichen in der Stadtplanung Kölns statt?“**

Zur Erlangung des Grades Bachelor of Arts

Vorgelegt von:

Michelle Elles

Fachsemester: 7

Studiengang: BA Lehramt Haupt-, Real-, Gesamt- und Sekundarschule Deutsch/
Geographie

Abgabe: 11.03.2019

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	3
1 Einleitung	4
2 Theoretischer Hintergrund.....	5
2.1 <i>Kinder und Jugendliche in der Stadt.....</i>	6
2.2 <i>Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Stadtplanung.....</i>	7
2.2.1 <i>Entwicklungspsychologische Voraussetzungen der Kinder- und Jugendpartizipation.....</i>	8
2.2.2 <i>Stufen der Kinder- und Jugendpartizipation nach Hart.....</i>	8
2.2.3 <i>Rechtliche Grundlage zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen.....</i>	10
2.2.4 <i>Grundformen der Kinder- und Jugendpartizipation in der Stadt.....</i>	12
2.2.5 <i>Durchführung von Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland</i>	15
2.3 <i>Kinder- und Jugendfreundliches Köln</i>	16
2.3.1 <i>Stadt mit Zukunft: Gestalten mit Kindern und Jugendlichen</i>	16
2.3.2 <i>Methoden des Projektes</i>	17
2.3.3 <i>Kriterien für eine Kinder- und Jugendgerechte Stadtplanung</i>	18
3 Experteninterviews	19
3.1 <i>Forschungsdesign</i>	19
3.1.1 <i>Fragestellung.....</i>	20
3.1.2 <i>Auswahl der Interviewpartner</i>	20
3.1.3 <i>Darstellung des Interviewleitfadens.....</i>	21
3.1.4 <i>Durchführung der Interviews</i>	22
3.1.5 <i>Datenaufbereitung</i>	22
3.1.6 <i>Auswertungsmethode</i>	24
3.1.7 <i>Methodenkritik.....</i>	25
3.2 <i>Darstellung der Ergebnisse.....</i>	26
3.2.1 <i>Interview 1</i>	26
3.2.2 <i>Interview 2</i>	28
3.2.3 <i>Interview 3</i>	29
3.2.4 <i>Interview 4.....</i>	30
3.3 <i>Ergebnisse aus den Experteninterviews.....</i>	32
3.3.1 <i>Erfahrung mit Kinder- und Jugendpartizipation.....</i>	33
3.3.2 <i>Positive Erfahrungen mit Kinder- und Jugendpartizipation</i>	33
3.3.3 <i>Schwierigkeiten und Herausforderungen im Partizipationsprozess.....</i>	33
3.3.4 <i>Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung</i>	35
3.3.5 <i>Kinder- und Jugendbeteiligung in Köln.....</i>	36
4 Diskussion	37
5 Fazit.....	40
6 Literaturverzeichnis.....	43
7 Anhang.....	46

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Notation für prosodische Parameter.....	23
--	----

1 Einleitung

„Kinder und Jugendliche haben in Köln eine Stimme- sie sind ernst genommene Partner in der Gestaltung der sie betreffenden Lebensbereiche“, so steht es im Leitlinienbericht der Stadt Köln aus dem Jahre 2009, herausgegeben vom Amt des Oberbürgermeisters (vgl. Amt für Kinder, Jugend und Familie, 2009, S.4). Partizipationsverfahren sind aktuell in aller Munde, besonders die Kinder- und Jugendpartizipation und damit einhergehend die Kinderfreundlichkeit von Bund und Ländern, wird ein immer wichtigeres Thema. Vorausberechnungen der Stadt Köln zufolge, wird es im Jahr 2030 6 200 Haushalte mit Kindern mehr geben als heute. Das sind ungefähr 5,9 Prozent mehr als Ende 2018 (vgl. Stadtentwicklungsausschuss, 12/2018, S.5). Somit wird der Bedarf an Kinder- und Jugendfreundlichkeit in Köln durch die wachsende Kinderzahl ein stets wichtiges Thema bleiben. Hier liegt die Forderung nahe, Kinder und Jugendliche in die Stadtplanung einzubeziehen und somit die Betroffenen selbst in Entscheidungsprozesse einzubinden. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Stadt kann sehr unterschiedliche Möglichkeiten haben und viele verschiedene Blickwinkel einnehmen.

Die folgende Arbeit soll sich genau mit diesem Aspekt beschäftigen. Es wird herausgearbeitet, inwiefern die Stadt Köln Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bietet an der Politik, hier besonders an der Stadtplanung, mitzuwirken. Basis dieser Forschungsfrage stellen neben einer Analyse der Bevölkerungsstruktur der Stadt Köln, die Klärung der Positionen von Kindern und Jugendlichen in der Stadt. Fortlaufend wird es um die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Stadtplanung gehen. Hierbei liegt der Fokus zunächst auf einer Begriffsdefinition von *Partizipation*. Ausgehend davon werden die Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen auf entwicklungspsychologischer Basis beschrieben und geklärt, ab welchem Alter Kinder und Jugendliche in der Lage sind, zu partizipieren. Aufbauend darauf wird das „Ladder of Participation“ Modell von Roger A. Hart beschrieben und analysiert. Dies wird durch die rechtlichen Grundlagen zur Kinder- und Jugendpartizipation und anschließend durch die Grundformen der Kinder- und Jugendpartizipation in der Stadtplanung ergänzt, sowie deren Eignung analysiert. Hierzu wurden verschiedene empirische Studien verwendet, um den bisherigen Forschungsstand adäquat darzustellen zu können.

Nach einem allgemein gehaltenen Überblick über den bisherigen Forschungsstand und deren Modelle, wird die Stadt Köln zunächst mit ihrer Bevölkerungsstruktur und im Anschluss mit ihrer Kinder- und Jugendpartizipation in den Fokus genommen. Unterstützend hierfür wurde ein großes Projekt der Stadt Köln unter die Lupe genommen, welches basierend auf den Leitlinien 2020 eine positive Partizipationsentwicklung von Kindern und Jugendlichen in Köln garantieren soll.

Zusätzlich zu dem bisherigen literarischen Forschungsstand wird die Leitfrage dieser Arbeit mit Hilfe qualitativer Sozialforschung, besonders der Methode des leitfadengestützten Experteninterviews mit einer qualitativen Inhaltsanalyse bearbeitet. Hierzu wurden vier Experten/-innen befragt, die mit der Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Stadtplanung Kölns arbeiten. Hierbei sollte in erster Linie ein grober Überblick über die Kinder- und Jugendpartizipation aus Expertensicht gewonnen werden. Es wurde darauf geachtet, dass viele verschiedene Blickwinkel eingenommen werden können. Es wurden das Stadtplanungsamt, das Amt für Kinder- und Jugendinteressen, das Dezernat Öffentlicher Raum und Stadtraummanagement sowie eine freiberufliche Stadtplanerin befragt. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Experteninterviews mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet und mit dem aktuellen Stand der Literatur die Stadt Köln betreffend verglichen.

Am Ende dieser Arbeit wird ein Fazit gezogen, welches eine Beurteilung darüber erlaubt, inwiefern die Maßnahmen, welche die Stadt Köln aktuell betreibt, ausreichend und geeignet sind, um Kinder und Jugendliche nachhaltig und gewinnbringend in die Stadtplanung einzubeziehen und inwiefern diese Maßnahmen optimierbar sind.

2 Theoretischer Hintergrund

Durch die andauernde Aktualität der Kinder- und Jugendpartizipation soll im folgenden Kapitel überblicksartig dargestellt werden, welche Aktionsräume Kinder und Jugendliche in der Stadt haben, brauchen und auf welche Art und Weise Kinder und Jugendliche in die städtische Planung miteinzubeziehen sind. Es wird ein grober Überblick über den bisherigen Forschungsstand, basierend auf wissenschaftlicher Literatur und empirischen Studien gegeben. Fortlaufend wird der Fokus auf die Stadt Köln gelegt.

2.1 Kinder und Jugendliche in der Stadt

Für Kinder und Jugendliche ist das Spielen für eine gesunde Entwicklung unverzichtbar. Inhaltlich umfasst der Spielbegriff alle freiwilligen Formen des menschlichen Tätigseins und Handelns, außerdem die Freizeitgestaltung hinsichtlich Bewegung und Sport, sowie die kommunikativen und musisch- künstlerisch-kulturellen Aktivitäten (vgl. Grosse-Bächle et.al. 1993, S.1). Die Entfaltung an Orten des Spielens, sei es die Wohnung oder die Straße, ist für Kinder und Jugendliche besonders wichtig, da sie dazu beiträgt sich die Umgebung anzueignen, sich in ihr zurechtfinden und mit ihr umgehen zu können (ebd., S. 51). Spielen ist eine essentiell wichtige Tätigkeit, die es durch eine angemessene städtebauliche Planung zu fördern gilt (vgl. Hohenhauer 1995, S.7).

Ein primärer Faktor besteht in der Anpassung der Nutzungsansprüche nach den verschiedenen Altersgruppen. Hierbei soll der Fokus insbesondere auf Schulkindern und Jugendlichen liegen. Als Schulkinder werden im Regelfall die sechs- bis unter vierzehnjährigen Kinder bezeichnet. Eine besondere Rolle nimmt hier der Schulhof ein, auf dem die Schulkinder den Großteil ihrer Freizeit verbringen. Dieser sollte weitestgehend altersgerecht gestaltet sein und den Kindern nicht nur zu den Schulzeiten, sondern auch außerhalb der Schule, sprich an Nachmittagen und Wochenenden, zur Verfügung stehen (vgl. Kraft. 1979). Da der Aktionsradius der Schulkinder noch recht begrenzt ist, sollten Spielflächen und Freiräume maximal 300 bis 400 Meter von der Wohnung entfernt sein. Für Kinder ab dem zwölften Lebensjahr lässt sich dieser Aktionsraum problemlos auf circa einen Kilometer ausweiten, da sie in diesem Alter durch Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel in der Lage sind, auch weitere Strecken zurückzulegen (vgl. Blinkert, 1993, S. 50ff.). Bei Jugendlichen, das bedeutet Personen ab dem 14. Lebensjahr bis zum Ende der Volljährigkeit, kommt es im Gegensatz zu den Schulkindern auf sportliche Angebote, sowie soziale Treffpunkte an. Das liegt in erster Linie an der Verlagerung des Interessensgebietes hin zu kommunikativen Tätigkeiten, in Verbindung mit Bewegungs- und Regelspielen (vgl. Breitfuß und Klausberger 1999, S. 65ff.). Um sich von den Erwachsenen abzugrenzen und sich unbeobachtet zu fühlen, suchen sich Jugendliche im Regelfall gezielt Räume aus, die in einiger Entfernung vom Wohnumfeld liegen. Die Entfernung zur Wohnung spielt bei ihnen, aufgrund der zunehmenden Mobilität keine große Rolle mehr. Damit die Mobilität gewährleistet ist, ist die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr sowie ein gut ausgebautes

Fahrradnetz von Bedeutung. Es scheint sinnvoll, Teilbereiche für Jugendliche anzulegen, die in Siedlungs- und Randbereichen liegen. Eine Verbindung der verschiedenen Altersgruppen könnte hier zudem ratsam sein (ebd., S.66).

2.2 Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Stadtplanung

Der Begriff *Partizipation*, wird im allgemeinen Sprachgebrauch synonym mit Beteiligung, Teilhabe und Teilnahme verwendet (vgl. *Partizipation* auf Duden online). Es haben sich im Laufe der Zeit einige begriffliche Differenzierungen entwickelt, die synonym mit Partizipation verwendet werden können. So kann hier zwischen Mitsprache, welche von Zuhören bis angehört werden reichen kann und Mitwirkung, konkret Beteiligung an der Umsetzung und dem Mitentscheiden differenziert werden (vgl. Rieker, Mörgen, Schnitzer, Stroezel 2016, S.3).

Neben den Begriffen Teilhabe, Teilnahme, Mitbestimmung und Mitwirkung, kann sich Partizipation auch im engeren Sinne fassen lassen und die Einbindung von Individuen in bestimmte Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse bedeuten (vgl. Rieker, Mörgen, Schnitzer, Stroezel, 2016, S.4). Der Begriff kann hier sowohl aktivistisch, als auch passivisch verwendet werden. Aktive Beteiligung bedeutet, dass man sich selbstständig an etwas beteiligt, sei es beispielsweise indem eigenständig die Initiative ergriffen wird. Daneben könnte eine Beteiligung im passiven Sinn aber auch bedeuten, Menschen zu etwas zu bewegen, sie in gewisser Weise zu animieren (vgl. Ohl, 2009, S.11).

Partizipation wird im Folgenden als das Recht auf freie, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an gemeinsamen und gesellschaftlichen Diskussions- und Entscheidungsprozessen verstanden. Explizit in Bezug auf Kinder und Jugendliche beschreibt sie das Recht und besonders die Fähigkeit zur Teilhabe an demokratischen Prozessen, in allen sie betreffenden gesellschaftlichen Feldern und Fragen (vgl. Knauer/ Sturzenhecker, 2005, S. 63ff.).

In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe *Partizipation* und *partizipieren* sowohl aktivistisch, als auch passivisch verwendet. Grundsätzlich wird der Begriff hier als die politische Teilhabe und Teilnahme von Kindern und Jugendlichen am Stadtentwicklungsbegriff verstanden und benutzt. Es soll aber auch um die Mitsprache und das ‚angehört werden‘ der Kinder und Jugendlichen gehen.

2.2.1 Entwicklungspsychologische Voraussetzungen der Kinder- und Jugendpartizipation

Zunächst gilt es zu klären, inwiefern Kinder und Jugendlichen ausgehend von ihrer geistigen Entwicklung überhaupt in der Lage sind, bei bedeutsamen, die Zukunft betreffenden Entscheidungen zu partizipieren. Bereits im zweiten Lebensjahr haben Kinder ein, von der Umwelt abgegrenztes Selbstkonzept entwickelt und sind spätestens mit drei Jahren in der Lage, sich in einem gewissen Ausmaß selbst zu reflektieren. Wird den Kindern eine anstehende Entscheidung altersgemäß vermittelt, so können sie dies bereits verstehen und klare Entscheidungen treffen. Oftmals wird dies von den Kindern schon explizit eingefordert (vgl. Schröder, 1995, S.20).

Mit Beginn des Grundschulalters, in der Regel mit sechs Jahren, baut sich fortlaufend die Fähigkeit zum logischen Denken auf. Spätestens ab diesem Alter, können Kinder in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Sie sind in der Lage zu reflektieren und logische Schlüsse zu ziehen (vgl. Oerter, 1992, S.91f.).

Oft werden die Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen von den Erwachsenen unterschätzt, indem ihre Kompetenzen und Fähigkeiten außer Acht gelassen werden (vgl. Schröder, 1995, S.21). Ihre Ausdrucksmöglichkeiten unterscheiden sich trotzdem stark von denen der Erwachsenen. Es wird deutlich, dass es nicht um die Frage ob Kinder und Jugendliche beteiligt werden geht, sondern wie die Beteiligungsformen für Kinder und Jugendliche aussehen müssen, damit sie eine realistische Möglichkeit haben zu partizipieren. Die Beteiligungsmethoden sollten stets dem Alters- und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen angepasst werden (ebd., S.25).

2.2.2 Stufen der Kinder- und Jugendpartizipation nach Hart

Für die meisten Stufenmodelle, die sich mit der Partizipation von Kindern- und Jugendlichen beschäftigen, gilt die „Ladder of children’s participation“ von Roger Hart (1992) als Grundlage. Häufig geht ein Beteiligungsinteresse nicht von den Kindern und Jugendlichen selbst aus, sondern wird von den Erwachsenen initiiert und hat eher eine manipulative Funktion zu Gunsten des Interesses der Erwachsenen. Demnach dient dieses Modell als Grundlage um die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Projekten einzuordnen und von den Erwachsenen abgrenzen zu können. Hart betont, dass Partizipation auch häufig eine Täuschung seitens der Erwachsenen sein kann (vgl. Hart, 1992, S.9f.).